

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands

Verlag Heinz. Fahrenbrach, Düsseldorf, Florastraße 7, Telefon 14742 • Druck und Versand Joh. van Riken, Krefeld, Luth. Str. 53, Telefon 24614 • Bestellungen durch die Post für den Monat I. — M.

Nummer 21

Düsseldorf, den 21. Mai 1927

Versandort Krefeld

Bekanntmachung

Auf Grund der §§ 10 bis 13 der Verbandsstatuten berufen Zentralvorstand und Verbandsauschuß die ordentliche

Verbands-Generaiversammlung

ein. Sie soll in den Tagen vom 14. bis 17. August 1927 in Freiburg i. B. stattfinden.

Vorläufige Tagesordnung:

1. Die Aufgaben der aufstrebenden Arbeiterschaft.
2. Geschäftsbericht.
3. Strukturwandlungen in der Textilwirtschaft und deren Einfluß auf die Textilarbeiterchaft.
4. Die Frauenarbeit in der Textilindustrie:
 - a) Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Frauenarbeit.
 - b) Die Gefahren der Frauenarbeit für Arbeiterin, Familie und Volk.
 - c) Leistung und Entlohnung der Textilarbeiterin.
 - d) Schutz und Hilfe durch die Gesetzgebung.
 - e) Schutz und Hilfe durch den Verband.
5. Beratung und Beschlußfassung über vorliegende Anträge.
6. Wahlen.
7. Die wirtschafts- und sozialpolitischen Forderungen des Verbandes.

Gewerkschaftlicher Idealismus

In der Gewerkschaftsbewegung klingen uns sehr oft die Worte Idealismus, Ueberzeugung und Opfer in entgegen. Wohl keine Gewerkschaftsversammlung vergeht, wo diese Worte nicht gebraucht würden. Was darunter zu verstehen ist, muß jedem Organisierten klar sein. Ebenso muß uns klar sein, daß es keine Gewerkschaftsbewegung gäbe, wenn nicht hoher Idealismus die Gründer besetzt und die Vertrauensmänner der Bewegung zu steter, nie ermüdender, opfervoller Verbearbeit angeporn hat.

Ein Ideal besteht in der Vorstellung, ist also noch nicht Wirklichkeit. Unter Ideal ist also ein Ziel zu verstehen, das noch der Verwirklichung harret. Um diesem Ideal möglichst nahe zu kommen, denn ganz wird es sich oft nicht erreichen lassen, müssen Kräfte ertastet werden, die auf dieses Ideal hinarbeiten. Idealismus ist eine Kraft, und zwar eine seelische Kraft, die an dem für richtig erkannten Ideal festhält und dasselbe im Leben mit Leben zu erfüllen sucht. Von der Richtigkeit des Ideals muß man überzeugt sein, dann kann man auch die Kraft aufbringen, um zu operieren. So löst eine Kraft andere Kräfte aus, die zur Zielerreichung notwendig sind. Je mehr Menschen man für ein Ideal gewinnen kann, desto mehr Kräfte werden ausgelöst und dienen dann dem idealen Ziel. Menschen, die gar kein Ziel (Ideal) haben, haben auch keine Ueberzeugung, bringen freiwillig für die Erreichung dieses Zieles auch kein Opfer. Es fehlt halt die Antriebskraft, der überzeugte, gläubige Idealismus, der zum Bringen freiwilliger Opfer befähigt.

Die Gewerkschaftsbewegung dient nun der Erreichung eines Zieles, der Verwirklichung eines Ideals. Der Arbeiter soll als gleichberechtigter und gleichberechtigter Mensch in Wirtschaft und Staat voll zur Geltung kommen; er soll nicht Sklave in der Wirtschaft und Nummer im Staate sein, sondern gleichberechtigtes Mitglied der Wirtschafts- und Volksgemeinschaft. Das ist, auf eine Formel gebracht, das hohe Ziel unserer Gewerkschaftsbewegung. Es ist das Ideal, welches in der Vorstellung der Gründer lebte. Es ist das Ideal, das die Werber anspornen, immer mehr Schicksalsgefährten von seiner Richtigkeit zu überzeugen, um auch deren Kraft, deren Opferleistung in den Dienst der heiligen Sache zu stellen. Es ist das Ideal, von dem alle Mitglieder der christlichen Gewerkschaftsbewegung überzeugt werden müssen, damit sie auch die Tugend üben, auf die es in diesem Ringen um das Ideal ankommt, die Tugend der Beharrlichkeit.

Dieses unser Ideal hat vor anderen Idealen den Vorzug, daß es sich in die Wirklichkeit umsetzen läßt. Aber das Ziel läßt sich nur schrittweise erreichen. Eine Unmenge von Nebenaufgaben muß erfüllt werden, die in Richtung auf das Ziel laufen: Hebung der materiellen Lage, Regelung der Arbeitszeit zur Verhütung frühzeitigen Verbrauchs der Arbeitskräfte, Förderung und Pflege des geistigen Fortschritts zur Bewältigung neuer Aufgaben, Erweiterung und Festigung der rechtlichen Stellung des Arbeiters in Wirtschaft und Staat — das alles sind Teilgebiete, die bearbeitet werden müssen, weil sie notwendige Voraussetzungen des Zieles, ja gar Teile des Zieles sind.

Die Gegenseite stellt natürlich der Kraft der Arbeitnehmer ihre Kraft gegenüber. So kann es zum Stillstand des Fortschreitens, ja zum Rückschlag kommen. In solchen Zeiten darf uns nicht die Rutlosigkeit überkommen. Beharrlichkeit führt zum Ziel. Die Beharrlichkeit der Gegenseite, die immer wieder vorstößt, muß durch eine noch größere Beharrlichkeit der Arbeitnehmer überboten werden. Beharrlichkeit ist eine große Tugend. Sie wurde in hohem Maße von den alten Gewerkschaftlern geübt. Ihnen stellten sich größere Schwierigkeiten entgegen, als sie uns heute begegnen. Trotzdem hielten sie stand, obgleich viele die klare Erkenntnis hatten, daß sie ins Grab sinken würden, ohne auch nur persönliche Teilerfolge erzielt zu haben. Die Ueberzeugung von der Richtigkeit des Ideals bestimmte sie, in dem begonnenen sittlichen Willen und Handeln auszuharren. Durch ihre Beharrlichkeit dienten sie dem Ziel und damit auch uns. So muß auch das Streben der heutigen Gewerkschaftsgeneration von einem starken Idealismus getrieben, mit Opferkraft gesegnet und mit Beharrlichkeit weiteren Erfolgen entgegengeführt werden.

Die Entwicklung der Textilindustrie in Japan, China und Indien

Die Baumwollindustrie in den Ländern des fernen Ostens, insbesondere in Japan, China und Indien, steht im Zeichen einer äußerst kraftvollen Entwicklung, deren Folgen für den Weltbewerber ebenso wie den Vereinigten Staaten und Großbritannien wie der östlichen Staaten untereinander von weitesttragender Bedeutung sind. Vergleicht man (an Hand des statistischen Jahrbuchs für das Deutsche Reich, 1926) die Zahl der Baumwollspindeln in den genannten Ländern (in Europa, Asien usw.) vor und nach dem Kriege, so ergibt sich das folgende Bild:

Länder	Baumwollspindelzahl (in 1000 Stück) im Jahre		
	1913	1921	1925
1. Europa im ganzen	99508	99558	101124
Darunter:			
Großbritannien	55658	56141	57116
Asien im ganzen	9384	12690	17142
Darunter:			
Indien	6084	6763	8500
Japan	2300	4127	5292
China	1000*	1800	3350
4. Vereinigte Staaten von Amerika	32149	36478	37937

*) Nur Spinnspindeln, d. h. Hochbaumwolle verarbeitende, keine Zwirn- und Abfallspindeln.
*) Angabe gilt für 1914; vgl. Monthly labor review, Vol. XXIII, Nr. 5, S. 16.

Während die Spindelzahl der ganzen Welt vom Jahre 1900 bis 1913 von 105,7 auf 143,5 Mill. (also um 35,7 v. H.) und von 1913 bis Ende Juli 1925 auf 161,4 Mill. Stück (oder um weitere 12,5 v. H.) anstieg, hat die Zahl der Hochbaumwolle usw. verarbeitenden Spindeln in Japan, China und Indien allein in den Jahren von 1921 bis 1925 verhältnismäßig viel stärker, nämlich um 22,2, 22,1 bzw. 25,7 v. H. sich erhöht. In dem gleichen Zeitraum wiesen die Ver. Staaten von Amerika und Großbritannien eine Erhöhung der Spindelzahl um nur 4 bzw. 1,7 v. H. auf. In Deutschland hat die Zahl der Spindeln von 1913 (altes Reichsgebiet) bis 1925 von 11,2 auf 9,5 Mill. sich erniedrigt.

Der Anteil der drei Oststaaten am Weltspindelbesitz betrug 6,4 v. H. im Jahre 1913 und 10,6 v. H. im Jahre 1925 (ihr Anteil im Verhältnis zur Spindelzahl der Ver. Staaten von Amerika stieg sogar von 29,2 auf 45,2 v. H.). Viel intensiver als der Wettbewerb der drei östlichen Länder mit anderen Staaten ist ihre Konkurrenz untereinander. Seit Abschluß des Weltkrieges hat die Ausfuhr der Vereinigten Staaten an Baumwollbekleidung nach China und Japan sich verringert, außerdem ist aber infolge erheblicher Ausdehnung der Heimarbeit in Japan, China und Indien das Bedürfnis nach den Erzeugnissen des Westens stark gestiegen.

Indiens Augenmerk insbesondere ist auf die japanische Konkurrenz auf dem In- und Auslandsmarkt gerichtet. Sein ausgedehnter, gewinnreicher Garnhandel (nach Mitteilung des Economists vom 17. Juli 1926, S. 110) mit China ist einmal infolge Inbetriebnahme von Baumwollspinnereien und -Webereien in diesem Lande und dann in noch größerem Maße durch den erfolgreichen japanischen Wettbewerb gestört. In Erkenntnis dieser Vorgänge hat die indische Regierung einen Ausschuss mit der Untersuchung der Lage in der Baumwollindustrie beauftragt. Die Arbeitgebervereinigungen von Bombay sieht eine Gefahr für die indische Baumwollindustrie hauptsächlich in den Arbeitsbedingungen der anderen Länder, in denen eine gesetzliche Normalarbeitszeit sowie eine Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit nicht besteht. Aus diesem Grunde wird von ihr die schnelle Errichtung einer Schutzollmauer erstrebt.

1. Japan:

In welchem Umfange die Textilindustrie in Japan seit dem Kriege gewachsen ist, zeigen die Zahlen über Erzeugung, Verbrauch und Ausfuhr von Baumwollgarnen aus Japan. Die Erzeugung von Baumwollgarnen hob sich von 1,5 Mill. Ballen im Jahre 1913 auf 2,4 Mill., im Jahre 1925, der Selbstverbrauch davon im Lande stieg von 1,05 auf 2,13 Mill. Ballen, die Ausfuhr sankte sich von 469 000 auf 311 000 Ballen, in dem oben genannten Zeitraum.

Es ergibt sich eine Steigerung der japanischen Gesamtproduktion gegenüber dem Vorjahre um 17,6 v. H., gegenüber 1913 um 60,5 v. H. Der Heimatverbrauch, der 1913 69,2 v. H. der Gesamtproduktion betrug, belief sich 1924 und 1925 auf je 87,4 v. H. Während demnach der Heimatbedarf im Jahre 1925 gegenüber dem Vorjahre um 17,6 v. H., gegen 1913 sogar um 102,7 v. H. anwuchs, hat die Ausfuhr von Baumwollgarnen im Vergleich zu 1913 im Jahre 1925 33,7 v. H. eingebüßt, obgleich sie gegenüber 1924 eine Zunahme um 15 v. H. zeigt. Der Anteil des Exports an der Gesamtproduktion sank von 30,9 v. H. auf 12,8 v. H. im Jahre 1925.

Die Seidenproduktion Japans zeigt seit 1921, wo bereits 39,0 Mill. Kin¹⁾, d. h. 66,8 v. H. mehr als 1913 hergestellt wurden, ein anhaltendes Wachstum. Gegenüber 1921 läßt sich im Jahre 1924 eine Produktionsvermehrung um 21,5 v. H. auf 47,4 Mill. Kin feststellen. Auch der Export von japanischer Seide hat im Vergleich zu 1913 um 84,2 v. H. zugenommen.

*) Das Reingewicht eines Ballens beträgt bei amerikanischer Baumwolle ungefähr 230 kg, bei indischer 180 kg, bei ägyptischer 340 kg und bei den übrigen Sorten 135 kg.

*) 1 Kin (chines. Gewicht) = 601,043 Gramm, also etwa 1,2 Pfund.

2. China:

Die Textilindustrie Chinas ist ebenfalls in einem starken Wachstum begriffen. Hier hat sich seit 1914 die Zahl der Baumwollspindeln mehr als verdreifacht (auf 3,4 Mill.). Hinzu kommen noch 25 934 in Betrieb befindliche Webstühle sowie 173 016 noch nicht in Betrieb befindliche Baumwollspindeln und 4090 Webstühle. Insgesamt wurden 0,8 Mill. piculs Baumwolle verbraucht, wovon 710,2 Mill. lb. Garn und 120 Mill. Yards Kleiderstoffe hergestellt wurden. Die Einfuhr von Baumwolle nach China hat infolge des Wachstums der eigenen Textilindustrie abgenommen. Seit 1922 verringerte sie sich von 1,9 auf 1,3 Mill. piculs (um 32,3 v. H.) oder stieg aber im Werte von 44,0 auf 49,8 Mill. Sh. Ts. (1 Hekwan Tael = rd. 2,70 RM). Auch der Gesamtwert für die im Fadenzustand eingeführte Baumwolle geht 1924 eine Abnahme um 24,2 v. H. (von 71,2 auf 49,9 Mill. Sh. Ts.)

Ganz erheblich hat sich jedoch die Ausfuhr Chinas gehoben. Der Wert der ausgeführten Baumwolle hat sich in den Jahren 1922 bis 1924 fast verdoppelt (von 23,8 auf 42,3 Mill. Sh. Ts.), die Menge hat um 20,8 v. H. (von 1,0 auf 1,3 Mill. piculs) zugenommen.

Der Versand von Baumwolle im Fadenzustand ins Ausland ist ebenfalls, und zwar um das 280 v. H. gegen 1922, gestiegen, der Wert dafür sogar um 350 v. H. (von 1,7 auf 7,5 Mill. Sh. Ts.). Die Einnahmen für exportierte Baumwollwaren haben jedoch nicht ganz so beträchtlich zugenommen, hier betrug die Steigerung im Jahre 1924 im Vergleich zum Vorjahre 30,8 v. H., gegenüber 1922 119 v. H. (Ausfuhrwert im ganzen 12,6 Mill. Sh. Ts.)

3. Indien.

In Indien hat ebenfalls die Entwicklung der Textilindustrie große Fortschritte gemacht. Jedoch ist hier die Lage infolge des englischen Einflusses ungleich komplizierter. Die Zahl der in den Baumwollfabriken Britisch-Indiens beschäftigten Arbeiter hat sich in der Zeit von 1915—1925 um 32,1 v. H. auf 337 790 vermehrt, die Zahl der Webstühle ist im gleichen Zeitraum um 34,5 v. H., die der Spindeln um 19,4 v. H. gestiegen.

Die Produktion der Baumwollfabriken hat sich von 1918—1925 um 13,0 v. H. (von 580,1 auf 661,1 Mill. lb.) erhöht, jedoch weist sie innerhalb dieses Zeitraumes auch rückwärtige Bewegungen auf.

In der Spitze der Länder, die Baumwollwaren und -garne nach Indien einführen, steht England. Diese Einfuhr ist eine der größten Einnahmequellen des britischen Imperiums. Infolge des starken Wachstums der indischen Textilindustrie mußte es jedoch immer größere Anstrengungen machen, um dieses Absatzgebiet nicht zu verlieren. Daher zeigen auch die für die importierten Waren von Indien gezahlten Beträge von Jahr zu Jahr mehr oder weniger große Schwankungen. Nachdem 1920/21 mit 311 Mill. Rp. ein Höhepunkt erreicht war, weist bereits das folgende Jahr eine Abnahme des Einfuhrwertes um 41,6 v. H. auf, der sich jedoch bis zum Jahre 1924/25 wiederum um 39,8 v. H. auf 662,5 Mill. Rp. steigerte. Der Import von Baumwollwaren einschl. -garne aus den Vereinigten Staaten, der ebenfalls 1920/21 mit 9,73 Mill. Rp. den Höchststand erreicht hatte, lag um 98,8 v. H. unter dem aus Großbritannien. Auch die Einfuhr aus Japan und China wies 1920/21 einen äußerst günstigen Stand auf, (aus Japan für 149,3 Mill., aus China für 3,9 Mill. Rp.), während 1921/22 ein Rückgang für Japan um 56,6 v. H. und für China um 85,5 v. H. eintrat. Die Ausfuhr Chinas umfassen Hongkong und Macao nicht mit. Die Ausfuhr Japans nach Indien hat von 1921 bis 1925 wieder um 75,4 v. H. zugenommen. Der Gesamtwert des indischen Exports von Baumwollwaren, der 1919/20 274,1 Mill. Rp. betrug, ist bis 1923/24 um mehr als die Hälfte (auf 109,5 Mill. Rp.) gesunken, erhöhte sich jedoch im folgenden Erntejahre um 2,9 v. H. auf 112,7 Mill. Rp. Besonders stark hat die Ausfuhr nach China abgenommen, die gegenüber 1919/20 im Jahre 1924/25 weniger als 1 v. H. betrug. Dagegen hat sich der Export nach Großbritannien von 1921 bis 1925 um mehr als das Fiebende gehoben. In erster Linie kam natürlich dieser Export dem englischen Schiffsverkehr (Frachten) und dem Geschäftsgang der Textilindustrie auf englischem Boden zugute. Und wenn die Fertigwaren wiederum nach Indien und dort zum Verkauf gelangten, so flossen auch hier die Einnahmen in die englische Tasche. Der Wert der nach Großbritannien ausgeführten Baumwollwaren belief sich (in Mill. Rp.) 1918/19 auf 1,3, 1920/21 auf 3,8 und 1924/25 auf 5,2 Mill. Rp. Der Export indischer Rohbaumwolle kam in erster Linie Japan zugute. Er hat sich seit 1919/20 mehr als verdoppelt und warkete 1924/25 458,8 Mill. Rp. Die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten und Großbritannien hat dagegen 1924/25 im Vergleich zum Vorjahre abgenommen, für Großbritannien nahezu um die Hälfte.

4. Lage der Textilarbeiterchaft im fernen Osten.

Betrachtet man die Textilindustrie Japans, Chinas und Indiens von dem Gesichtspunkte der Arbeitskosten, also insbesondere der Löhne, Arbeitszeit, Leistungsfähigkeit und Arbeitsintensität, so zeigen sich im Vergleich zu der Textilindustrie des Westens ganz erhebliche Gegensätze. In Japan beträgt die gesetzliche Arbeitszeit seit 1923 für Frauen und Kinder 11 Stunden täglich, wobei eine Begrenzung der Wochenarbeitszeit nicht besteht. Für China ist — vorläufig — der achttündige Arbeitstag für Jugendliche und der zehntündige für Erwachsene fest-

*) 1 lb. = 0,453 kg.

*) 1 Rupie (Rp) = 16 annas (a) = 192 pies (p) = 1,38 RM.

Arbeitsverdienste und Arbeitszeiten in der Woll- und Kammgarnindustrie der Verein. Staaten im Jahre 1926

gefehrt worden, die effektive Arbeitszeit ist wesentlich höher, im Durchschnitt wird in drei Schichten zu je 12 Stunden gearbeitet. In Indien ist die 60-stündige Arbeitswoche eingeführt. Neuerdings hat das indische Arbeitsamt eine neue Regelung der Arbeitszeit für Frauen und Kinder eingeführt, die aber immerhin noch eine Beschäftigung von Frauen bis zu 12 Stunden täglich ermöglicht.

Das Alter, von welchem ab die Arbeit in den Textilfabriken Indiens beginnen darf, ist das 12. Lebensjahr, in Japan bisher ebenfalls vom 12., ausnahmsweise vom 10. Lebensjahre ab, seit Mitte 1926 aber ist das 14. Lebensjahr als Mindestalter festgesetzt worden. In China sollen Knaben ersthestens mit dem 10., Mädchen mit dem 12. Jahre ihre Beschäftigung in den Textilbetrieben beginnen, tatsächlich aber arbeiten die Kinder, sobald ein Unternehmer sie einstellt.

Die gesundheitliche Fürsorge für die Arbeiter steht hier noch in den Kinderschuhen. Arbeitsruhe kennt man hier fast gar nicht, dagegen hat Japan bereits die Notwendigkeit von Ruhepausen und -tagen gesetzlich insbesondere für die Textilarbeiter anerkannt. Die größten Fortschritte auf diesem Gebiet sind jedoch in Indien gemacht worden, wo hinsichtlich der Ruhetage fast die gleichen Bestimmungen wie in England oder den Vereinigten Staaten bestehen.

Auch die prozentuale Verteilung der männlichen, weiblichen und jugendlichen Arbeitnehmer in Textilfabriksbetrieben ist in Indien wesentlich günstiger als in Japan und beträgt

in Indien		in Japan	
Männer	76,4 vom Hundert	Männer	17,7 vom Hundert
Frauen	18,6 " "	Frauen	56,5 " "
Kinder	4,9 " "	Kinder	25,8 " "

Erheblich größer als in Japan ist die Kinderarbeit in China, jedoch können zahlenmäßige Angaben nicht gemacht werden.

Bei einem Vergleich der Löhne in der Textilindustrie Japans, Chinas und Indiens sind sowohl die Verschiedenheit ihrer Kaufkraft als auch die Lebensweise der Bevölkerung besonders zu berücksichtigen. Einwandfreie Vergleiche werden also aus diesem Grunde nicht erzielt werden können.

In Japan belief sich der durchschnittliche Tagelohn¹⁾ der Baumwollwebertinnen im 2. Halbjahr 1925 auf 0,97 Yen. (= 1,67 RM.), der der Seiden Spinnerinnen auf 0,88 Yen. (= 1,51 RM.). Die Mindest- und Höchsttagelöhne in China bewegten sich Anfang 1923 in der Baumwollindustrie für männliche zwischen 0,10—0,70 Dollar, für weibliche zwischen 0,06—0,36 Dollar, für weibliche und in der Seidenindustrie zwischen 0,05—0,75 Dollar bzw. 0,08—0,29 Dollar. Auch für Britisch-Indien liegen bisher nur Angaben für den August 1923 vor. Danach beliefen sich die Monatsverdienste in der Baumwollindustrie der Präsidentschaft Bombay im Durchschnitt für männliche auf 33 Rp. 1 a. 10 p.²⁾ für weibliche auf 16 Rp. 2 a. 10 p. und für jugendliche Personen auf 16 Rp. 9 a. 6 p. Der Verdienst eines männlichen Arbeiters entspräche also dem Betrage von 10,93 Dollar. Für China belief sich Anfang 1923 der Höchsterdienst eines Spezialarbeiters in der Seidenfabrikation im Monat (28 Tage) auf 12,50 Dollar. Vergleicht man mit diesen Beträgen den Wochenverdienst eines Textilarbeiters in England im Jahre 1924, der im Durchschnitt 12,53 Dollar betrug, d. h. zwei Drittel des Lohnes des japanischen Arbeiters im Monat und mehr als ein Monatsdurchschnittsverdienst des indischen Arbeiters, so muß man zugeben, daß die äußerst niedrigen Löhne des orientalischen Arbeiters von einem fast unbegreiflichen Armutszustand Zeugnis geben. Sie sind für einen Mann mit seiner Familie zu niedrig und machen die Mitarbeit der Ehefrau und Kinder notwendig, um die Lebenshaltungskosten zu bestreiten.

Diese geringen Löhne sind auch die Folge der geringen Leistungsfähigkeit der Arbeiter. Japan und Indien haben zwar bereits im Gegensatz zu China große Fortschritte sowohl hinsichtlich der Festsetzung der Arbeitszeit, des Arbeitslohnes und der Arbeitsbedingungen gemacht. Sie sind sich auch bewußt, daß auf diesem Gebiet zuerst der Hebel anzusetzen ist, um ihre Leistungsfähigkeit im Wettbewerb auf dem Weltmarkt zu steigern.

Dr. R. S.

¹⁾ vgl. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1926, S. 134*, 135*.

²⁾ 1 Rupie = 16 annas (a); 1 annas = 12 pies (p); 1 Rupie = 1,36 Reichsmark (RM.).

Das äußerst schnelle Wachstum der Textilindustrie in den drei ostasiatischen Ländern Japan, China und Indien hat die Entwicklung der Textilindustrie in den Vereinigten Staaten in starkem Maße beeinflusst. Die Einfuhr von amerikanischen Textilfertigwaren nach Japan und China hat abgenommen, und Indien hat nach langer Zeit erst (Anfang 1927) wieder amerikanische Baumwolle für seine Spinnereien gekauft.

Diese Vorgänge haben auch auf die Arbeitsbedingungen des amerikanischen Textilarbeiters eine gewisse Wirkung ausgeübt.

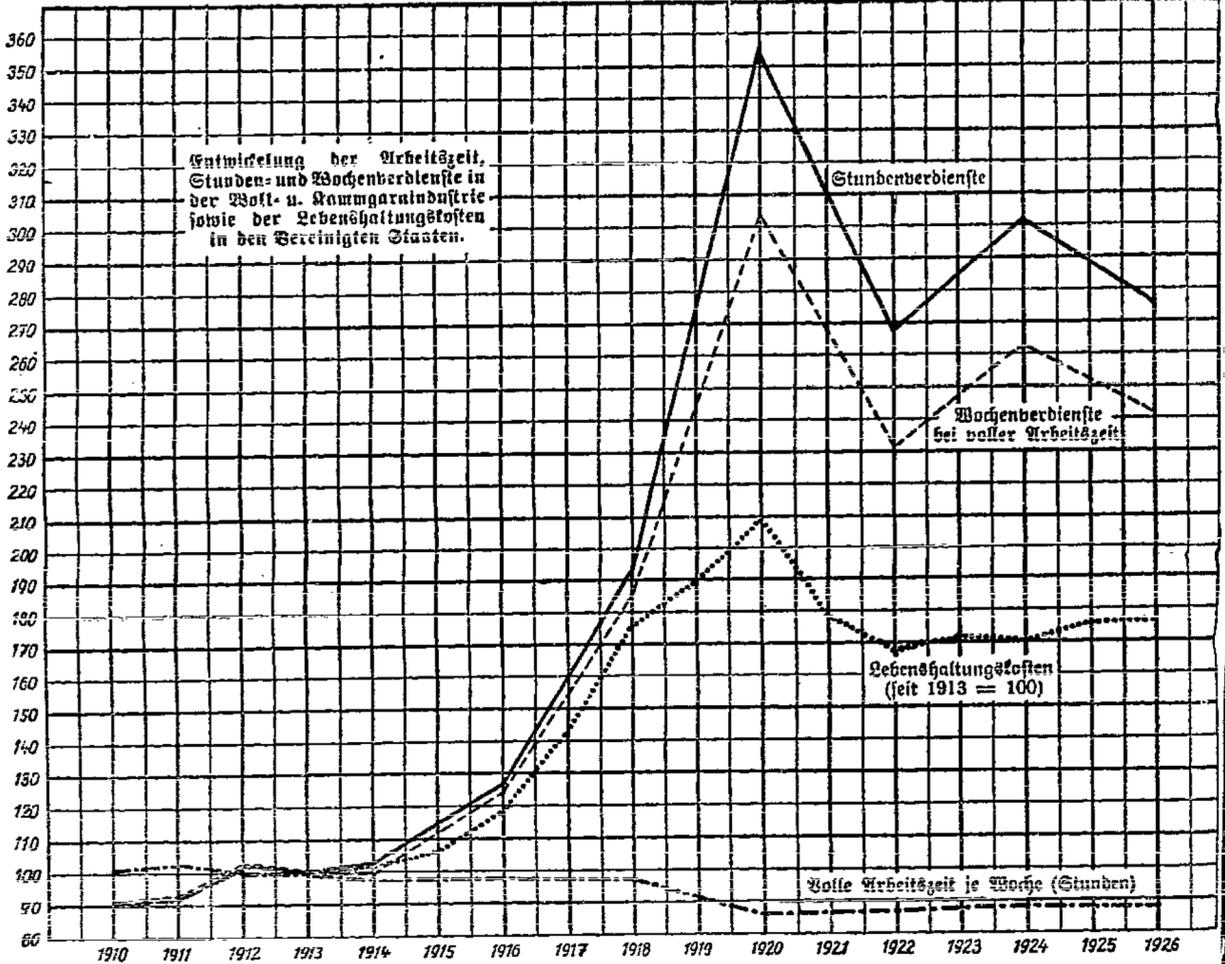
Das amerikanische Arbeitsamt hat sich mit diesen Dingen eingehend beschäftigt und kürzlich die Ergebnisse einer Erhebung über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Arbeitnehmer in der Woll- und Kammgarnindustrie veröffentlicht, die innerhalb der Monate Juni—Oktober 1926 stattfand. Von der Erhebung wurden 22 152 männliche und 17 818 (= 44,8 v. H. der Gesamtzahl) weibliche Personen in 112 Hauptbetrieben in Connecticut, Maine, Massachusetts, New-Hampshire, New-York, Pennsylvania, Rhode-Island und Vermont erfaßt. Der Erhebungszeitraum beschränkte sich auf eine Arbeitswoche, und nur für die Weber wurde er auf zwei Arbeitswochen festgesetzt. Ein Bild von den bisherigen Ergebnissen dieser Erhebungen, welche regelmäßig alle zwei Jahre stattfinden, gibt das

* Die Entwicklung der Textilindustrie in diesen Ländern ist in einem besonderen Artikel dargestellt.

nachstehende Schaubild. Als „Normaljahr“ ist das Jahr 1913 (= 100) zu Grunde gelegt worden. Der Verlauf der Kurven zeigt nun, daß sich die Arbeitszeit und die Arbeitsverdienste in entgegengesetzten Richtungen entwickelten. Besonders fällt in der Zeit von 1918 bis 1920 die Verminderung der Arbeitsdauer (u. a. auch eine Folge des verminderten Geschäfts mit Ostasien) und das starke Steigen der Verdienste auf. Das Anziehen der Lebenshaltungskosten, die bis zum Jahre 1918 nur in geringem Abstand den Wochenverdiensten folgten, verlangsamte sich in den folgenden Jahren; die Lebenshaltungskosten bleiben dann vielmehr dauernd (bis heute) recht erheblich unter der verhältnismäßigen Steigerung der Verdienste der Arbeiterschaft zurück. Die Stundenverdienste lagen 1926 um mehr als 175 v. H., die Wochenverdienste um etwa 142 v. H. über dem Niveau von 1913, während die Lebenshaltungskosten nur 75 v. H. höher waren als 1913, und die Arbeitszeit sich sogar um etwa 12 v. H. gegenüber 1913 verkürzt hatte.

Einen erheblichen Anteil an der Verkürzung der Arbeitszeit hat wohl auch die in den letzten Jahren immer stärker zunehmende Verwendung von Maschinenkraft im Produktionsprozeß.

Gegenüber der vorletzten Erhebung (im Jahre 1924) weisen die Wochenverdienste bei voller Arbeitszeit im Durchschnitt für sämtliche erfaßten Arbeitnehmer einen Rückgang um 7,5 v. H. auf 24,21 Dollar, die Stundenverdienste einen solchen um 7,9 v. H. auf 0,491 Dollar auf, dagegen ist die Vollarbeitszeit je Woche um 0,4 v. H. auf 49,3 Stunden verlängert



Die Spinnerin

Junge, hübsche Spinnerinnen
Spinnen Garn fürs weiße Linnen.
Spinnen in die Fäden sein
Gold'ne Zukunftsträume ein.
Schnell sich die Räder drehen,
Spindeln noch viel schneller gehen,
Spinnerin geht auf und ab,
Oftmals bricht ein Faden ab.
Greifst, stinke Mädchenhände,
Schnell das abgebroch'ne Ende.
Sonst müßt der zerriss'ne Faden
Noch den andern Fäden schaden.
Nüchtern jure die Spindeln weiter.
Spinnerin so froh und heiter
In die Zukunft blickst mag,
Träumt von ihrem Hochzeitstag.
Träumt von Trugen und von Schreinen,
Ausgefüllt mit weißem Leinen.
Träumt von stiller Häuslichkeit,
Von des Glückes schönster Zeit.
Träume, schöne Spinnerin.
— Jugend wecket bald dahin —
Köge halten die Blicklichkeit,
Was du träumst zur Jugendzeit . . .

Bernhard Seike, Emsdetten.

Der grüne Baum

(Nachdruck verboten.)
Jergendwo in der Steinmühle der Stadt stand ein grüner Baum.
Seit Jahrzehnten schon hatte er dort gestanden und war größer und größer und immer kräftiger geworden.
Schon sah er über das Dach des Mietshauses, das sein nächster Nachbar war, und seine jüngsten Zweige reckten sich nach den Telefon- und Radiodrähten.
Unten im Hofe aber hob die Kraft seiner Wurzeln die grauen Steinplatten aus ihrer ebenen Lage.
Woher er kam? Er wußte es nicht mehr.
Hatte der Wind ihn in eine Erdschalle gefaßt, zwischen den Steinen? War hier einmal ein Garten gewesen und er ein väter Sproß daraus?

Ihn kümmerte es nicht. Er wuchs und grünte. Großstadtkinder staunten ihn an und haschten nach seinen zackigen Blättern. Die blaffen Frauen hinter den Hoffenstern hatten ihn gern. Und die gelähmte Greisin von der Mansarde segnete ihn. Sein bester Freund aber war Vater Falke.

Der wohnte schon seit dreißig Jahren im Hause und hatte allemal seine Freude an dem kräftigen Baum gehabt, der sich so müßig in der Steinmühle behauptete.

Aber es war beschlossen, daß der Baum sterben mußte. Es hieß, er gefährde die Sicherheit der Hausgrundmauern und störe die elektrischen Leitungen.

Da nahm man ihm die grüne Krone und fällte ihn. Stück um Stück seines kräftigen Stammes sank herab. Als die Art sich schallend in das letzte Ende eingrub, kam Vater Falke von der Arbeit heim.

Nicht frohgemut, wie es sonst immer seine Art war, sondern müde, schlappenden Schrittes, als trage er eine Last.

„Sag es dir nicht so nahe gehen, was liegt denn daran“, bat seine Frau, die ihn bekümmert ansah.

Der Angeredete sah finstern in den Hof hinab, sah den wankenden Stamm, umfaßt mit Splittern von weißem gesunden Holz, hörte die Säge knirschen und sagte: „nun sind wir abgefaßt, alle beide, und hatten noch viel ungebrauchte Kraft“.

Achilles stieß sein Fuß gegen das Pflöckchen, das er mit heim brachte.

Frau Falke hob es auf und entnahm ihm Arbeitschürze und Kaffeekrug ihres Mannes. Der legte noch die Invalidenkarte hinzu.

Das war nun fast zwei Jahre her. Langsam und schwer fügte sich Vater Falke in die neue Lage.

Was hatte ihn denn an der gemohnten Arbeit gehindert? Nichts, nicht Krankheit noch Schwäche, aber er war abgebaut und überzählig, und der Mann der Arbeit trug unfähig schwer daran.

Seinem Verhalte jedoch war er als Vertrauensmann treu geblieben, dem gehörte jetzt manche seiner freien Stunden. Heute aber war der Hans, sein Jüngster, mitgestimmt von der Arbeit heimgekommen.

Mit düsterer Miene sah er am Tisch und schob den Teller, den ihm die Mutter gereicht, unbelaunig von sich.

„Nanu, was gibst denn?“ fragte der Vater.

Der Junge schwieg. Als aber die Mutter besorgt in ihn drang, stieß er unter Zornestränen hervor: „Möchte wissen, wozu man im Verband heißt? Nichts ist Scherereien hat man davon und obendrein noch Hohn und Spott seitens der anders organisierten Arbeitkollegen. Weitern haben sie mich noch dazu aus der Kirche kommen sehen, da haben sie mich heute hergenommen.“

„Ist das alles?“ fragte Vater Falke feierlich.
Hans wollte wieder zornig aufstehen, aber die Mutter zog ihren sechzehnjährigen Jungen sanft neben sich und sagte: „Nanu, was hat der Vater nicht alles für seine Sache und die christliche Organisation leiden müssen.“

„Ja“, grüßte der, „und wir Alten mußten mühevoll noch die Wege bahnen, die vor euch Jungen längst geebnet liegen. Aber euch schreiet ja schon das Gehör darauf, es könnte ein Stein da liegen oder eine Kurve kommen, die man nicht voraus sah.“

„Schimpse nicht, Vater“, bat Frau Falke. „Erzähle dem Jungen lieber aus deinem Leben. — Weißt du noch, wie du die gutbezahlte Stelle bei der Firma O. & S. ausschlug, die dir sicher gewesen wäre, wenn du dich anders organisiert hättest?“

Falke nickte verstimmt.
„Ja, und auf der schwarzen Liste habe ich gestanden. Darum kam, wer sich im Gewerkschaftsleben öffentlich betätigte. Man kündigte mir, und dann hab ich lange vergebliches Arbeitsuchen an. Wer auf der heimlichen schwarzen Liste stand, kam nirgends unter. Hätte deine brave Mutter nicht durch ihrer Hände Arbeit gesorgt, es wäre uns schlecht ergangen.“

„Man hat oft versucht, Vater um seine christliche Weltanschauung zu bringen“, lenkte Frau Falke ab.

„Und Spott tut weh.“

„Ich weiß es“, sagte Hans leise, aber es klang wie Schmerz in seiner Stimme.

Und Bild um Bild aus dem Kampfleben der ersten alten Gewerkschaftler zog vor ihm auf. Seine Eltern malten mit Liebe und Begeisterung daran, und es war eine stolze, stille Freude in ihnen.

„Weißt du auch, Junge“, fuhr der Alte fort, „wer mir immer Vorbild und Antrieb für unsere Bewegung gewesen ist? — Der grüne Baum vor unserm Fenster war's. Der wuchs und starkte allen Hindernissen zum Trotz und stand alljährlich da in Schönheit und Kraft. Jetzt hat er fallen müssen. Sieh nur, unten am Stumpf lebt sich die Kraft seines Stammes in nutzlosen Schößlingen aus. Es sind verzeitelte Kräfte, die eigentlich der Einheit des Baumes gehörten. Immerhin, so ein Baum muß sterben, der Verband, dessen Vorbild er mir war, aber soll leben, und wir wollen ihn schützen und stützen, daß er wachse.“

Hans Falke sah da und sann. Dann sprach er mit blühenden Augen: „Vater, vergehe meinen Kleinmut, ich will werden wie du.“

Da nahm der Alte seinen Hut vom Haken und sagte: „Komm, Junge, es ist noch früh am Tage, wir wollen noch ein wenig agileren gehen.“

worben. Bei den Arbeitern allein ergibt sich im Durchschnitt von 1924/1926 eine Arbeitszeiterhöhung um 0,2 v. H. auf 49,3 Stunden bei einer Verminderung des Wochenverdienstes um 5,5 v. H. auf 28,37 Dollar, bei den Arbeiterinnen eine Erhöhung der Arbeitsdauer um 0,8 v. H. auf 49,3 Stunden gegenüber einer Senkung des Wochenverdienstes um 9,8 v. H. auf 20,81 Dollar.

Die folgende Uebersicht zeigt für acht ausgewählte Berufe die Veränderung, welche Arbeitszeit, Stunden- und Wochenverdienste von 1924/1926 erfahren haben.

Berufsarten	Jahr	Verdienst m. männlich	Verdienst m. weiblich	Arbeitszeit in Stunden	Veränderung in %	Verdienst in v. H.	Arbeitszeit in %
Korbierer	1924	49,4	49,4	1,99		88,75	
	1926	49,8	49,8	1,76	+ 0,8	87,65	- 10,7
	1924	43,0	43,0	1,72		82,45	
	1926	48,7	48,7	1,53	+ 1,5	74,35	- 5,4
Mäster-Nahmenarb.	1924	49,2	49,2	1,84		90,72	
	1926	48,8	48,8	1,60	- 0,8	77,87	- 14,2
	1924	48,9	48,9	1,67		81,52	
	1926	49,7	49,7	1,48	+ 1,6	73,46	- 9,9
Mulle-Spinner	1924	49,2	49,2	2,17		155,19	
	1926	49,7	49,7	2,92	+ 1,6	145,07	- 6,4
	1924	48,6	48,6	1,76		85,51	
	1926	49,1	49,1	1,64	+ 1,0	80,64	- 5,7
Anknüpfen	1924	49,0	49,0	3,49		166,07	
	1926	49,0	49,0	3,49	0	166,07	7,2
	1924	48,8	48,8	2,94		143,68	
	1926	48,9	48,9	2,73	+ 0,2	133,90	- 6,8
Weber	1924	48,9	48,9	2,75		134,92	
	1926	49,2	49,2	2,52	+ 0,6	123,98	- 7,7
	1924	49,2	49,2	1,76		86,52	
	1926	49,3	49,3	1,60	+ 0,2	78,88	- 9,1
Knochenweber	1924	48,5	48,5	2,24		108,78	
	1926	48,6	48,6	2,13	+ 0,2	103,43	- 4,9

*) Umgerechnet 1 Dollar 4,20 RM.

Die stärkste Senkung der an sich verhältnismäßig niedrigen Verdienste ist bei den männlichen und weiblichen Mäster-Nahmenarbeitern festzustellen, wohingegen die Arbeitszeit der Mäster-Nahmenarbeiterinnen im Jahre 1926 die größte Erhöhung (um 1,6 v. H.) erfahren hat. Die höchsten Verdienste weisen die Anknüpfen auf, obgleich auch hier eine Herabsetzung seit 1924 eingetreten ist. Eine geringere als die 48-stündige Wochenarbeitszeit ist in keinem Berufe festgestellt worden, Ueberschreitungen dieser Arbeitszeitdauer sind dagegen häufiger zu beobachten und fanden insbesondere in den Staaten Pennsylvania und Vermont statt.

Lohn- und Arbeitsstreitigkeiten in der Textilindustrie

Akkordlohnbewegung der Lambrecht Weber.

Die Akkordlohnbewegung der Lambrecht Weber, über die wir in der Nr. 18 unseres Verbandsorgans schon berichteten, ist immer noch nicht erledigt. Es kam dieserhalb am 27. April schon zu einer vorübergehenden Arbeitseinstellung durch die Weber. Die Stimmung ist sehr erregt, falls die Arbeitgeber nicht recht bald den Forderungen der Arbeiterchaft Rechnung tragen, ist mit ernstlichen Schwierigkeiten in der Lambrecht Textilindustrie zu rechnen.

Der Schiedsspruch für Württemberg verbindlich.

Der württembergische Landesschiedsrichter hat am 2. Mai den am 12. April vom Schlichtungsausschuß Stuttgart gefällten Schiedsspruch für verbindlich erklärt. Damit ist die Lohnbewegung in Württemberg abgeschlossen und die Arbeiterchaft in der Lohnfrage wie auch in der Arbeitszeit bis Ende März 1928 gebunden. Das Ergebnis dieser Lohnbewegung kann die Arbeiterchaft nicht befriedigen. Es zeigt uns aber auch einmal wieder recht deutlich, wie wenig sowohl die Arbeitgeber wie auch die staatlichen Schlichtungsinstanzen den berechtigten Forderungen der Arbeiterchaft Rechnung tragen, wenn diese sich nicht durch eine möglichst geschlossene Organisation einen Nachschub schaffen, mit dem Arbeitgeber und Schlichtungsinstanzen rechnen müssen. Hoffentlich zieht die württembergische Arbeiterchaft aus dieser Bewegung die Lehre, daß nur starke Gewerkschaften in der Lage sind, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in einem für die Arbeiterchaft günstigen Sinne zu regeln. Die kommende Zeit muß deshalb zur Stärkung des christlichen Textilarbeiterverbandes benutzt werden.

Lohnabluß für die Strickereien des oberen Sauerlandes.

Es erhalten:

Alter	männlich	weiblich
bis 16 Jahre	22	20 Pfg.
bis 18 Jahre	26	22 Pfg.
bis 20 Jahre	35	28 Pfg.
bis 23 Jahre	48	35 Pfg.
über 23 Jahre	54	39 Pfg.

Der Akkordausgleich für dauernd im Zeitlohn beschäftigte Arbeiterinnen und Arbeiter über 20 Jahre beträgt: männlich 4 Pfg., weiblich 2 Pfg.

Die Akkordbasis ist: männlich 54 Pfg., weiblich 39 Pfg.

Der Gesamttakordverdienst der über 23-jährigen Arbeiter und Arbeiterinnen wird mit 10 Prozent beaufschlagt.

Der Stundenlohn in der Spinnerei erhöht sich in allen Positionen um 2 Pfg. auf den Strickereilohn.

Die Familienzulage beträgt 1 Pfg. pro Stunde für die Frau und jedes Kind.

Dieses Lohnabkommen tritt mit der laufenden Lohnwoche in Kraft und kann am 15. eines jeden Monats gekündigt werden, erstmalig zum 31. Dezember 1927.

Die Akkordlöhne erhöhen sich um 4 Prozent.

Sekretariat Stadtlöhn.

Um Einführung der Arbeitsordnung. Seit längerer Zeit hatte sich die Belegschaft der Firma „Westfälische Textilmühle“ in Bielefeld bemüht, eine den gesetzlichen Bestimmungen entsprechende Arbeitsordnung zu erhalten. Die Firma verzögerte die Einführung anscheinend absichtlich, weil sie wußte, daß in diesem Falle die Betriebsvertretung ein Wort mitzusprechen habe. Als sie endlich dem Drängen der Belegschaft sowie der Verbandsleitung und der Aufsichtsbehörde nicht mehr widerstehen konnte, trat sie am 8. April an den Betriebsratsvorsitzenden heran, legte ihm eine Arbeitsordnung vor mit dem Ersuchen, diese zu unterschreiben.

Der Betriebsratsvorsitzende vertrat jedoch die Auffassung, daß seiner Unterschrift eine Sichtung und Prüfung der Bestimmungen

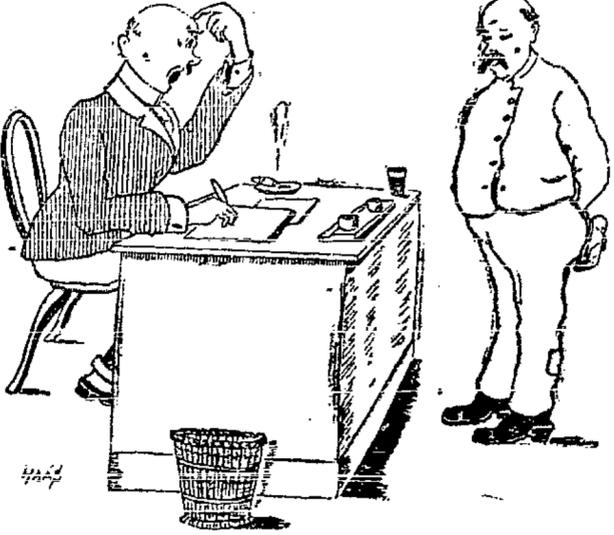
der Arbeitsordnung durch den gesamten Betriebsrat vorausgehen müsse. Letzteres konnte von der Firma nicht verhindert werden. Nach eingehender und aufmerksamer Prüfung dieser von der Firma diktierten Arbeitsordnung kam der Betriebsrat zu dem Beschluß, die Zustimmung zur Annahme zu verweigern, weil die darin enthaltene Ordnungsvorschrift, falls sie wirksam geworden, geradezu einer Willkür der Firma oder ihrer Vertreter Tür und Tor geöffnet hätte. Es blieb der Firma nun letzten Endes nichts anders übrig, als der Forderung des Betriebsrats Rechnung zu tragen und eine Arbeitsordnung einzuführen, wie sie von der Arbeitergemeinschaft für die Westfälische Textilindustrie seit Jahren vereinbart ist. Wir wollen hoffen, daß das Eingreifen der gesetzlichen Instanzen, das bei dieser Firma in letzter Zeit häufiger notwendig wurde, nunmehr letztere zu der Ueberzeugung gebracht hat, daß die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Arbeiter auch für sie Geltung haben.

Bei der Arbeiterchaft der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken in Oberbruch.

In den Oberbrucher Glanzstoffwerken wird Kunstseide erzeugt. Rund 6000 Arbeiter und Arbeiterinnen werden dort beschäftigt. Die Löhne entsprechen keineswegs den Gewinnen der Aktionäre. Sie sind recht niedrig. Seit 1925 hatten sie sich nicht mehr geändert. Die Vertreter der chemischen Industrie verstehen es immer erneut, die Lage ihrer Industrie als bedenklich hinzustellen, um sich an Lohnerhöhungen vorbeizudrücken. Im Jahre 1921 schlossen die Textilarbeiterverbände mit dem Werk Oberbruch ein Sonderabkommen für die Textilarbeiterchaft ab. Besetzung, Inflation und die damit zusammenhängenden Begleiterscheinungen brachten es zutage, daß das Sonderabkommen nicht mehr erneuert wurde.

Die Glanzstoffwerke Oberbruch erlitten im Jahre 1925 in Waldniel einen Schwesterbetrieb. Die Belegschaft beläuft sich momentan auf rund 900 Personen. Hier wurden die gleichen Methoden in Entlohnung und Behandlung der Arbeiterinnen gehandhabt, wie solche in Oberbruch üblich waren. Ein ausgeklügeltes Prämiensystem wurde eingeführt.

Tariflohn? Ist Ihnen nicht mehr ganz wohl?



Unternehmer: Was, die Belegschaft fordert die tarifliche Lohnerhöhung? Sollen mich die Leute denn für einen solchen Teufel?

Betriebsratsvorsitzender: Nein! Aber wir dachten, Sie hätten uns für verrückt gehalten, wenn wir die Erhöhung nicht verlangen würden.

Die Arbeiterinnen wurden in den Gemeinden, Dörfern und Städten der weiteren Umgebung Waldniels angeworben. Die schlechte Geschäftslage in der Sommer-Industrie machte die Anwerbung unter Mithilfe des Arbeitsnachweises Kempen in diesem Gebiete ziemlich leicht. Die aus dieser Gegend angeworbenen Arbeiterinnen waren jedoch gewöhnt, höhere Löhne zu verdienen. Sie waren meist Gewerkschaftlerinnen. Bald verlangten sie von unserem Verband, sich ihrer Forderungen anzunehmen. Das war leichter gesagt, als getan. Es mußte möglich gemacht werden. Tatkraftige Agitation schaffte bald einen größeren Mitgliederkreis. Wir unterbreiteten der Direktion der Abteilung Waldniel die Forderungen der Arbeiterchaft und ersuchten um Verhandlungen. Die Direktion leitete das Schriftstück an die Generaldirektion nach Oberbruch. Zu Verhandlungen kam es nicht. Die Vertreter des Verbandes für die chemische Industrie bemühten sich für die Angelegenheit. Sie machten uns darauf aufmerksam, daß für sie nur die Fabrikarbeiter-Verbände Tarifpartei der Arbeiterchaft sei. Darauf wurde unsererseits der Schlichtungsausschuß Rhodt angerufen. Dieser sollte uns bei der Neugestaltung der Lohnverhältnisse für Waldniel behilflich sein. Er war es nicht. Wohl gab er uns den guten Rat, wir sollten uns nochmals an die Leitung des Verbandes für die chemische Industrie (Sitz Köln) wenden und auf Abschluß eines Vertrages mit den Textilarbeiter-Verbänden drängen. Das geschah. Wir wurden zur Verhandlung eingeladen. Diese hatten nicht den gewünschten Erfolg. Wir sollten nicht als Tarifpartei anerkannt werden. Unsererseits wurden scharfe Erklärungen abgegeben. Es kam zu Plänkereien mit den bisher am Tarif beteiligten Vertretern der Organisation. Diese Auseinandersetzungen zeitigten ihr Gutes. Sie brachten die Verständigung unseres Verbandes mit dem christlichen Fabrikarbeiter-Verband. Im christlichen Lager war damit die einheitliche Kampffront dem Arbeitgeberverband gegenüber hergestellt. Die Leitung des Arbeitgeberverbandes lud uns zu einer Besprechung ein. Es wurde uns eröffnet, daß wir zum Beitrittsvertrag zugelassen würden. Auch sei die Arbeitgeberseite bereit, mit uns das Sonderabkommen für die Textilarbeiterchaft zu erneuern.

Die Auseinandersetzungen der Fabrikarbeiter-Verbände mit dem Arbeitgeber-Verband um eine angemessene Lohnerhöhung gingen munter weiter. Nach langwierigen Verhandlungen, die in Köln und in Berlin gepflogen wurden, entschied sich endlich das Zentralfiskusamt für eine Erhöhung des Zeitlohnes für den Zeitraum um 10 Prozent. Die Grundlage für das unsererseits gewünschte und uns zugewilligte Sonderabkommen war vorhanden. In erneut angelegten Verhandlungen sollte die Löhne für die Arbeiterinnen und Jugendlichen geregelt werden. Im Anschluß daran gedachten wir das Sonderabkommen abzuschließen zu können. Unsererseits Rechnung war falsch. Der Arbeitgeberverband glaubte anders entscheiden zu müssen. Er eröffnete uns, daß mit den bewilligten 10 Prozent und der Schaffung einer höher entlohnten Altersklasse für die Arbeiterinnen alle Sonder-Zuschüsse und Sonder-Abkommen abgefallen wären. Zu dieser feiner Auffassung wurde er durch die Erklärung eines Mitgliedes des Zentralfiskusamtes berechtigt. Da schlag einer hin bei solchem Dreh. Erst Bereitwilligkeitserklärung zum Abschluß eines Sonder-Abkommens für die Textilarbeiterchaft, zwischen durch eine Fahrt nach Berlin, und alles ist abgeklungen und hinwiegend geworden.

Statt Aufbesserung der bisherigen Löhne sollten also für eine große Anzahl der Arbeiterinnen Lohnverschlechterungen eintreten. Wie sonderbar mag doch in den Köpfen dieser Arbeitgeberhündel das für andere Menschen so wichtige Lohnproblem aussehen! Wir gaben und geben uns auch heute noch nicht mit dem Ansinnen des Arbeitgeberverbandes zufrieden.

Die Textilarbeiter-Verbände beschloßen die Herausgabe eines Flugblattes an die Arbeiterchaft von Oberbruch und Waldniel. Dasselbe wurde der Arbeiterchaft in Oberbruch am Montag, den 2. Mai, eingehändigt. Erwerbslose Kollegen aus Waldniel und Nachen stellten sich mit freigestellten Kollegen für die Verteilung zur Verfügung. Das Flugblatt machte die Arbeiterchaft auf das Vorhaben des Arbeitgeberverbandes und der Werksleitung der Arbeiterchaft gegenüber aufmerksam. Auch enthielt es die Einladung zu Belegschaftsversammlungen. Letztere waren auf Mittwoch, den 4. Mai, angesetzt, und zwar je eine nachmittags um 2, 5, 8 und 10 Uhr. Die Versammlungen können nur bei Schichtwechsel stattfinden. Es ist äußerst schwierig, die Arbeiterchaft, die aus hundert und mehr Gemeinden der Umgebung von Oberbruch zusammenströmt, zu Versammlungen zu vereinigen. Alle jene, die an der Bahnstraße Heinsberg, Lindern, Nachen wohnen, werden abends um 8 Uhr mit dem Arbeiterzuge abtransportiert. Andere, die nicht am Orte selbst oder in allernächster Umgebung wohnen, fahren mit dem Rade oder zur Arbeitsstätte. Ein anderer großer Teil der Belegschaft muß Privatautobusse benutzen. Unserem rührigen Kollegen Bartholemey aus Nachen fiel die Aufgabe zu, die Autobusbesitzer zu bewegen, am Versammlungstage eine Stunde später wie üblich abzufahren. Gingen die Vorgenannten darauf ein, dann war diesem Teil der Arbeiterchaft Gelegenheit gegeben, die angelegten Versammlungen zu besuchen. Kollege Bartholemey brachte dies zutage. Unterstützt wurde er bei seinen Maßnahmen von den Mitgliedern des Arbeiterrates unter Leitung des Vorsitzenden, unseres Kollegen Bilates.

Am 4. Mai trafen sich in Waldniel auf dem Bahnhofe zwei Kollegen unseres und ein Kollege des deutschen Textilarbeiterverbandes. Gemeinsam fuhrten sie vormittags um 10 Uhr nach Oberbruch ab. Auf dem Bahnhof Lindern gestellte sich zu ihnen ein Kollege des christlichen Fabrikarbeiter-Verbandes aus Nachen. Beim Einsteigen in den Zug in Lindern schallen uns muntere Mädchenstimmen entgegen, die zur Schicht zur Glanzstofffabrik führen. In Grebben, die Bahnstation für Oberbruch, nahm uns der Kollege Bartholemey in Empfang, um unsere Namen und unseren Wohnort festzustellen. Warum das? Aufklärung wurde uns gegeben. Die Belegschaftsversammlungen fanden im großen Aufenthaltsraum der Männer des Werkes statt. Um dahin zu gelangen, bedurfte man eines von der Werksleitung ausgeliehenen Pufferwagens. Die Ausstellung dieses Scheines war zugesagt. Bei dem Mittagessen wurde uns derselbe von dem Kollegen Bartholemey eingehändigt.

Auf zum Fabrikator H. Dem Torhüter war unser Kommen gemeldet. Er unterzog unsere Pufferfahrkarte der vorgeschriebenen Prüfung. Im Speisesaal angekommen, sahen wir uns diesen sofort genauer an. Es ist ein großer, fetter, lustiger Kamm. Rund 1500 Personen dürften darin Platz finden. Feinstichige Sauberkeit allüberall. Wir konnten feststellen, daß der Aufenthaltsraum jedesmal erneut ausgefegt und sauber gemacht wurde, wenn Mittagmahl oder Vesperbrot eingenommen war. Dienbare Frauen- und Mädchenhände bewegten sich dann allüberall mit Eimer, Wefen und Wischbüschel.

Eines hat mir nicht gefallen. Im Aufenthaltsraum stehen ein paar große Kessel, in denen das zur Kaffezubereitung notwendige Wasser gekocht wird. Die Kessel stehen zwar in der Nähe der Türen. Sie geben aber dennoch an genannten Tage eine sich deutlich bemerkbar machende Hitze von sich. An heißen Sommertagen tragen sie bestimmt mit dazu bei, die dann so wieso unerträgliche Hitze zu steigern.

Der Aufenthaltsraum der Männer steht mit einer den Verhältnissen entsprechenden Küche in Verbindung. Daran anschließend liegt auf der anderen Seite ein Aufenthaltsraum für Frauen. Ich habe mir erzählen lassen, daß der Aufenthaltsraum für Frauen nicht mehr ausreichend groß genug ist. Ein zweiter Aufenthaltsraum muß erbaut werden. Um diesen Aufenthaltsraum freundlicher zu gestalten, hat man ihm die übliche Kahlsheit der Wände genommen. Süßliche Bilder und für Frauen unvermeidliche Spiegel sollen an den Wänden angebracht sein.

In der Küche walteten unter Leitung eines Küchenchefs eine ganze Anzahl dienstbarer Frauenhände. Die Inhaber der Hände sind alle mit weißen Kitteln und weißen Häubchen bekleidet. Sie bereiten tagtäglich jenen Arbeitern und Arbeiterinnen für billiges Geld ein Mittagessen. Es wurde mir berichtet, das Essen sei nicht nur billig, sondern auch wirklich gut und mäßig. Das Werk hierfür größere Summen aus eigenen Mitteln aufwenden. Schade drum, daß ich keine Gelegenheit hatte, an dem Essen teilzunehmen, um mich von seiner Güte zu überzeugen.

Um zwei Uhr wurde mit der ersten Versammlung begonnen. Den Versammlungsteilnehmern wurde über den Stand der Lohnverhandlungen und von der Einstellung der Werksleitung, wie auch des Arbeitgeberverbandes Aufschluß gegeben. Sie wurden auf die Notwendigkeit des gemeinschaftlichen Zusammenhaltens aufmerksam gemacht. Kein Zweifel wurde darüber gelassen, daß die Textilarbeiter-Verbände nach wie vor dazu bereit seien, auf dem Wege friedlicher Verständigung ein Sonderabkommen zu treffen. Sollte das Werk bezu. der Arbeitgeberverband jedoch hierzu nicht bereit sein, dann würden die Organisationen das Ziel auf anderem Wege schon zu erreichen wissen. Aufgabe der Arbeiterchaft ist es, diese Bestrebungen in ihrem eigenen Interesse tatkräftig zu unterstützen. Die Redner fanden mit ihren Darlegungen begeisterte Zustimmung.

Einer der freigestellten Kollegen mußte bereits um 6 Uhr Abschied nehmen, um zu einem anderen Wirkungsorte hinzufahren. Dem Kollegen Bartholemey wurde eröffnet, daß er die Versammlung um 10 Uhr allein abhalten müsse. Der Kollege vom Deutschen Verband und ich setzten uns gegen 7 Uhr auf Schusterstapfen in Bewegung nach Heinsberg. Die laubige Landstraße war bei der Hitze kein angenehmer Weg zum marschieren. Wir wurden aber durch das wechselvolle Bild beiderseitig des Weges reichlich entschädigt. Vorbei ging es an alten Mühlen, die von dem Wasser der Wurra getrieben wurden. In Frühlingssprache stehende Wiesen und Getreidefelder, in vollem Blütenstadium leuchtende Obstgärten machten den Fußmarsch angenehm. In Heinsberg nahm uns der Autobus auf, der uns über Heinsberg, Wegberg, Rheindahlen nach Waldniel führte. Solperige Wege sorgten dafür, daß uns die Inzassen des Autobus in hopsende Bewegung gehalten wurden.

Zurückblickend war es ein Tag erster gewerkschaftlicher Tätigkeit, den wir in Oberbruch verlebten. Hoffentlich hat die Arbeiterchaft die ihnen gebotene geistige Nahrung aufgenommen und ist zur Erkenntnis gelangt, daß sie die gesprochenen Worte in ihrem eigenen Interesse in die Tat umzusetzen hat. Die in allen Versammlungen einstimmig angenommene Entschiedenheit wird ihr weiterhin hierfür Richtschnur sein. Im

Briefkasten der Redaktion

B. R. in Vörrach: Wie hat Dir denn die Illustration Deines Märchens gefallen? Beiträge, die so originell sind, kannst Du uns noch des öfteren schicken. Wir bitten darum. Gruß!

G. J. in Schwelm: Seid ihr euch über die Mitarbeit einer Sondernummer für Schlesien einig geworden? Dann teilt uns bitte mit, wie die Rollen verteilt wurden. Gruß!

R. St. in Eberfeld: Wir sind für alle Anregungen, die uns hinsichtlich des weiteren Ausbaues unserer Verbandszeitung gegeben werden, überaus dankbar. Selbstverständlich sind wir auch zu jeder Zeit gerne bereit, Bilder, die sich für eine Wiedergabe eignen, aufzunehmen. Ueberlegt nur bitte einmal, was sich bilden lassen läßt und macht uns dann Vorschläge. Gruß!

Rundschau im Bezirk Westfalen

Aus der Gesamtbewegung.

Im ersten Quartal 1927 wurde ein gut Stück gewerkschaftlicher Arbeit geleistet. Mühseligen läßt sich das sowohl in der Entwicklung der Mitgliederzahl wie auch der Beitragsverhältnisse feststellen. Auch die Schulungs- und Bildungsbestrebungen wurden, wie nachfolgende Aufstellung zeigt, lebhaft gefördert.

Die Mitgliederzahl stieg von 22.048 auf über 23.000. Das sind mehr als zwei Drittel der gesamten in der Münsterländischen Textilindustrie beschäftigten Arbeiter. Wir haben gegenüber dem Stand der Zeitungszeit III. Quartal 1926 fast 1000 Mitglieder neu gewonnen. Man darf somit feststellen, daß unsere Mitarbeiter im allgemeinen ihre Pflicht getan haben. Einige sind sogar darüber hinausgegangen und haben Rekordleistungen aufgestellt. Wenn man bedenkt, daß in einer Reihe von Ortsgruppen unseres Bezirkes alle Textilarbeiter seit Jahren organisiert sind und infolgedessen das Arbeitsfeld für die Werbearbeit eingeeignet ist, so ist das Agitationsergebnis besonders zu bewerten. Den Führern und Mitarbeiterinnen in voll organisierten Ortsgruppen, die mit großer Sorge und Umsicht dieses gute Organisationsverhältnis bewacht und gefestigt haben, gebührt besondere Anerkennung. Das Gewonnene befestigen ist meist die mühevollste, aber auch die erfolgreichste Arbeit. Eine Menschenfelle finden ist Gerottin, aber diese mit dem Geiste der Gemeinschaft so zu erfüllen, daß sie nicht mehr irrt geht, ist die höchste Tat. Den **W e r b e r n** sei auch an dieser Stelle für ihre Arbeit besonders gedankt. Von Vocholt wird uns berichtet, daß einer von den Alten mit einem treuen Mitarbeiter durch Hausbesuche über 70 neue Mitglieder gewonnen habe. Dieses Ergebnis beweist uns nur, daß wir insgesamt noch weiter vorankommen können. Wir dürfen vor allem auch jetzt in den Sommermonaten in keiner Ortsgruppe die Werbearbeit ganz ruhen lassen, wenn sie auch in andere Formen gekleidet werden muß, als das im Winter der Fall war. Jeder Ortsgruppenleiter sollte veranlassen, daß keine monatliche Sitzung des Vorstandes vorübergeht, in der nicht neue Anregungen für die Befestigung und Ausbreitung der Gruppe gemacht und gegeben wird.

Über nicht allein Werbearbeit wurde geleistet. Nachstehende Uebersicht aus dem Bezirk zeigt, daß auch die Schulung und Bildung nicht vernachlässigt wurde.

An Bildungsveranstaltungen fanden statt:	Anzahl		Teilnehmerzahl
	Tag	Nacht	
a) Allg. Unterrichtskurse	12	59	468
b) Betriebsrätekurse	9	26	338
c) Arbeiterinnenkurse	5	40	221
d) Haushaltungskurse	5	280	86
e) Kurse für männl. Jugend	7	39	140
f) Kurse mit and. Organisationen	10	33	275
Insgesamt:	48	474	1538

Nachstehender Auszug aus dem Quartalsbericht vom ersten Quartal 1927 gibt uns ein Bild über

die Rechtsschutzfähigkeit

für unsere Mitglieder. Wir verzeichnen: Anzahl der Rechtsauskäufe: 1273; durchgeführte Klagen: 38; davon 35 mit Erfolg und 3 erfolglos; Schriftsätze: 2082; Vertretungen: 45. Der Gesamtwert, der durch vorstehende Rechtsschutzfähigkeit erzielt wurde, ist mit 26.683,67 Mk. angegeben. — Auch in der

Arbeiterinnenbewegung

herrscht reges Leben. Außer den schon im vorstehenden Bericht erwähnten fünf Unterrichtskursen für unsere Kolleginnen ergibt sich noch in einzelnen Gruppen in der Arbeiterinnenfrage folgende Betätigung:

In rund 20 Ortsgruppen bestehen gut arbeitende Arbeiterinnenkommissionen, die mindestens jeden Monat eine Sitzung abhalten. In 18 Kommissionssitzungen und 11 Arbeiterinnenversammlungen wurden durch unsere freigestellten Kolleginnen Vorträge gehalten. Ferner wurden veranstaltet: Arbeiterinnenabende (Eternabende) 4, Jugendversammlungen 9, Versammlungen unterhaltender Art 5, Verhandlungen und Besprechungen mit Behörden (Gewerbeinspektion) in Arbeiterinnenfragen fanden 11 statt. Vorträge in Versammlungen der Ortsgruppen wie in Belegschaftsversammlungen wurden 20 und in Jugendversammlungen 9 gehalten. Als Vortragsthemen wurden u. a. gewähl: Die Bedeutung der Gewerkschaft für die Arbeiterfrau. — Die Gewerkschaft und die Entwicklung des Arbeiterinnen- und Jugendschutzes. — Unser Verband und seine Leistungen. — Der Verband und sein Aufbau. — Weshalb christliche Gewerkschaften? — Berufsfreude und Berufsstolz. — Geistliche Einstellung der erwerbstätigen Arbeiterinnen. — Fabrikarbeit und Frauenwürde. — Arbeiterin und Verband. — Bedeutung und Befähigung der Betriebsräte. — Aufgabe und Eigenschaft der Führerin. — Weshalb Pflichtfortbildungsschule?

Sekretariat Gronau.

Nunmehr sind sie vorüber, die Frühlingstürme. Der starke, kalte Winter hat den Platz für warmen Sonnenschein räumen müssen. Ein Gefühl der Dankbarkeit erfüllt uns zu dem Allgemäßen dort drohen, der wieder einmal Frühling werden ließe. Leider gibt es noch viele, die keinen Sinn und kein Gefühl für ein solch großes Geschehen haben. Bei denen ist das Eis noch nicht geschmolzen, und sie merken noch nichts vom schönen sonnigen Frühling, der für alle Menschen geschaffen wurde.

Das gilt besonders auch auf gewerkschaftlichem Gebiet. Auch da gibt es Menschen, die nur im Egoismus an sich selbst denken und gleichsam wie bei kaltem Wetter den Krügen hochschlagen und achtlos am Gemeinschaftsleben vorüber gehen. Zunächst denken wir dabei an die Unorganisierten, dann aber auch an jene Mitglieder, die wohl gewohnheitsmäßig einen Beitrag zahlen, im übrigen aber nicht warm werden im Kreise ihrer Mitarbeiter und sich an der Verbandsarbeit nicht betätigen. Meistens sind diese Menschen auch sehr kritisch in Bezug auf die gewerkschaftliche Arbeit veranlagt. Sie hüten sich, irgend einen Posten zu bekleiden, denn für sie ist kritisieren leichter als praktisch arbeiten. Wir wünschen, daß diese auch einmal ein „Sommerbad“ gewerkschaftlicher Arbeit nehmen. Sie würden dann empfinden, wie notwendig und wohlthuend die Sorge für den Mitmenschen auch auf den Einzelmenschen einwirkt.

Diesem unliebsamen Erwahnungen gegenüber, die ja wohl kaum ganz aus dem gewerkschaftlichen Leben verschwinden werden, gibt es auch Lichtblicke. Wir haben in allen Ortsgruppen des Sekretariatsbezirkes eine ganze Anzahl treuer Mitarbeiter

Bekanntmachung.

Zentralvorstand und Verbandsauschuß haben beschlossen, Baden und Württemberg mit Wirkung vom 1. April 1927 ab wieder zu einem einheitlichen Verbandsbezirk zusammenzufassen. Die Leitung des Gesamtbezirkes ist dem Kollegen Ernst Kümmele übertragen.

Gleichzeitig wurde der Sitz der Bezirksleitung von Vöhring nach Freiburg i. Breisgau verlegt, und lautet die neue Anschrift: Bezirksleiter Ernst Kümmele, Freiburg i. Breisgau, Emil-Gott-Str. 19.

und Mitarbeiterinnen. Ihnen haben wir es zu verdanken, daß wir in letzter Zeit weiter vorankommen sind. Sie haben die höchsten, nicht nur die Zahl der Mitglieder, sondern auch die Zahl und Höhe abgesetzter Marken zu steigern. Sie waren es, die als Vertrauenspersonen und Vorstandsmitglieder auch während des Winters ihre Pflicht taten. Es waren unsere Betriebsräte, die unentwegt in den Betrieben für die Rechte der Kollegenschaft eintraten, auch dann, wenn es ihnen vielfach mit Un dank gelohnt wurde, und auch mancher Arbeitgeber ihnen die Arbeit oft schwer machte. Wie oft konnten wir beobachten, daß die Arbeitgeber den Fleiß der Akkorbarbeiter und Arbeiterinnen dadurch bestrafen, daß sie versuchten, die Akkorbdöhne zu kürzen. Wo straff organisierte Belegschaften vorhanden waren, wurden solche Lohnkürzungen abgewehrt, teilweise wurde am Gewerbegericht in diesen Fällen Recht erkämpft. Wir haben weiterhin: alle Veranlassung, die Augen offen zu halten, um Lohnkürzungen abzuwehren und bessere Löhne zu erzwingen.

Die Textilindustrie hat heute fast ausnahmsweise Hochkonjunktur. Wie lange, kann heute niemand sagen. Aber auch in Zeiten guter Beschäftigungen ist es nicht am Platze, durch Raubbau an der Arbeitskraft zu kündigen. Die tarifmäßig festgelegte Arbeitszeit muß unter allen Umständen eingehalten sein und darf nicht willkürlich überschritten werden. Hoffentlich werden die maßgebenden Behörden jetzt nach der Verabschiedung des Arbeitszeitgesetzes demgegenüber nicht mehr so machtlos sein. Auf die Dauer werden aber auch die Arbeitsverhältnisse ohne Mitwirkung der gesamten organisierten Arbeiterkraft nicht verbessert werden. Wir bemerken besonders in letzter Zeit, daß jene, die über schlechte Regulierung der Arbeitszeit schimpfen, im Betrieb die sind, die am liebsten über 10 Stunden arbeiten möchten. Sie haben wahrhaftig nicht das Recht, nach einer besseren Arbeiterschutzgesetzgebung zu rufen.

Die Betriebsräte wahlen sind nunmehr in allen Betrieben des Sekretariatsbezirkes gefällig. Im ganzen haben wir einige Gemine zu verzeichnen. Ganz besonders können wir uns der Tatsache freuen, daß alle alten Betriebsratsmitglieder wiedergewählt wurden.

Die Schulung und Bildung der Betriebsräte macht gute Fortschritte. Sie arbeiten sich immer mehr in die Materie ein. Der neue Führer für das Betriebsrätegesetz leistet den Betriebsräten gute Dienste.

Die Jugendbewegung ist auf dem Vormarsch. Am 22. und 23. Januar ds. Js. fand in Gronau ein Wochenendkursus statt. Kollege Müller aus Düsseldorf hatte die Vorträge übernommen. Es wurde eine große Fülle von Aufklärungen und Anregungen gegeben. Wir können die berechtigte Hoffnung haben, daß die 52 jungen Freunde, die den Kursus besuchten, begriffen haben, um was es sich handelt. Am 13. Februar hatten sich die Jugendgruppen von Vöhring, Epe und Gronau bei Büschel am Berge zu einem Jugendtreffen zusammengelassen. Ein angepöchter Vortrag wurde gehalten und in Musik und Gesang kam auch die Geseilschaft zu ihrem Rechte. Im zweiten Osterfeiertag machte die Jugendgruppe Gronau einen Ausflug nach dem romantisch gelegenen Bentheim im Hannoverschen Gebiet. Das Trommler- und Pfeifchor der Jugendgruppe sorgte dafür, daß das Bestehen des Gildhäufers Berges leichter von staten ging. Nach einer Mittagsrast in Gildeshausen wurde das Bentheimer Schloß, eine Burg auf gewaltig hohem Felsen, zu der die alten Römer schon im 9. Jahre nach Christi den Grundstein legten, besichtigt. Alle Teilnehmer werden sicherlich noch lange an den schönen Ausflug zurückdenken. In der Arbeiterinnenbewegung ging es leider nicht so gut voran, und wir werden in nächster Zeit diesem Gebiet unsere besondere Aufmerksamkeit widmen.

Für uns gilt nun, das Gewonnene zu erhalten und neue Erfolge zu erringen. Es gibt noch Vieles zu tun. Die Arbeitgeber stehen fast alle auf dem Standpunkt, daß niedriger Lohn und lange Arbeitszeit in wirtschaftlicher Beziehung der Weisheit letzter Schluss sei. Hoffentlich bringen die 48 Textilfabrikanten von Nordamerika machen, eine andere Ansicht von dort mit. Es soll den Herren, worunter sich auch ein Gronauer befindet, in Boston von dem Großunternehmer A. Filene gesagt sein, daß für ihn und andere Großindustrielle Amerikas oberster Grundsatz ist, daß Lohn erhöhungen Kaufkraft schafft. Diese Ziele zu erreichen, darauf soll unsere Arbeit in Zukunft eingestellt sein. Wir rechnen dabei auf die Mitarbeit aller.

Sekretariat Emsdetten.

Unsere Berufsleute.

Für die Erfüllung der vielen Aufgaben unserer Gewerkschaftsbewegung ist die Schulung, Erziehung und Bildung der Gewerkschaftsmitglieder von der allergrößten Bedeutung. Wir Alten haben manche Bildungsmöglichkeit, die die Jugend heute hat, entbehren müssen und den viel schwereren Weg des Selbststudiums beschreiten müssen. In Unterrichtskursen, Lesezirkeln, Bibliotheken, Fortbildungsschulen kann sich unsere Jugend heute manches Wissen und auch praktische Fähigkeiten aneignen. Es liegt an uns, diese Möglichkeiten noch weiter auszubauen, um unsern Nachwuchs für die Lösung der Zukunftsaufgaben heranzubilden.

Besonders der Einführung und Förderung der Fortbildungs-(Berufs-)schulen müssen wir unser Augenmerk zuwenden. Im Kreise Steinfurt ist die Fortbildungsschule obligatorisch durch Kreisstatut für junge männliche und weibliche gewerbliche Arbeiter eingeführt. Die Einführung geschah auf Drängen der Arbeitervertreter im Kreisrat und Kreisauschuß. Diesem Beschluß wurde zuerst nicht von allen unseren Mitgliedern das notwendige Verständnis entgegengebracht. Die Vertreter haben ihr Werk oft stark verteidigen müssen. Jetzt sind die Schwierigkeiten überwunden, und wir können uns der Früchte freuen.

In mehreren Orten ist Fachunterricht in der Berufsschule eingeführt. In Emsdetten besteht eine Weber- und eine Spinnerklasse. Die jungen Leute zeigen gerade für diesen Fachunterricht großes Interesse, besonders in der Weberklasse, wo ein tüchtiger Betriebsleiter den Unterricht gibt. Der Vorstand unserer Ortsgruppe konnte sich bei der diesjährigen Abschlußprüfung dieser Klasse von dem Interesse der Schüler und von ihrem Fortschritt überzeugen. Das Gebotene überstieg den Erwartungen. Sowohl theoretisch wie praktisch waren die Leistungen vorzüglich. Eine Anzahl der 40 Schüler hatten in sauberer Nadelarbeit im Rahmen die verschiedensten Webgebilde gefügt. Auch figurliche Darstellungen konnten gezeigt werden. Die Ortsgruppe hatte für 10 der besten Schüler Buchpreise gestiftet, Fachschriften und Führer durch das Betriebsrätegesetz. Sämtliche Schüler erhielten „Adam Stegerwald: Aus meinem Leben“ von der Ortsgruppe geschenkt.

Die Einführung des Fachunterrichts an den Berufsschulen ist auch für unsere Textilindustrie von großer Bedeutung. Nur

Die Sekretariatsleiter und Ortsgruppen wollen sich in allen Verbandsbezirksangelegenheiten nur an den Kol. Ernst Kümmele wenden. Ebenso sollen alle Beiträge zur Bezirkskasse an den Kollegen Kümmele überwiesen werden, da mit Beginn des 2. Quartals nur noch eine Bezirkskasse besteht. (Postfachkonto Nr. 11379, Postfachamt Karlsruhe (Baden)).

Mit kollegialen Verbandsgrüßen!

Der Zentralvorstand: Die Bezirksleitung: Heinrich Jahrendach, Ernst Kümmele.

mit geschulten Facharbeitern wird die Wirtschaft in der Zukunft ihren Konkurrenzkampf bestehen können. Daneben muß aber auch eine handwerkliche Arbeiterkraft vorhanden sein. Wenn unsere örtlichen Gewerkschaftsleitungen ihren Einfluß auf die Berufsschulen haben, werden sie diese fördern können. Auch das dürfte dann zum gesunden Aufstieg der Arbeiterkraft beitragen.

Die Handwerkskammer gegen den Nährkursus.

Unsere Ortsgruppe Emsdetten hatte für ihre weiblichen Mitglieder einen Nährkursus eingerichtet und eine ehemalige Kollegin, die jetzt als Näherin tätig ist, mit der Leitung dieses Kursus beauftragt. Nachdem der Kursus schon einige Monate hindurch abgehalten worden, erhielt die Leiterin von der Handwerkskammer in Münster die Aufforderung, der Handwerkskammer binnen drei Tagen den schriftlichen Nachweis zu erbringen, daß sie die Befugnis zur Anfertigung von Lehrlingen besitze, diese entweder durch die Meisterprüfung oder durch die untere Verwaltungsbehörde erworben habe. Wenn dieser Nachweis nicht erbracht sei, so würde die Handwerkskammer die Entlassung der „Lehrlinge“ durch die Polizeiverwaltung und Festsetzung einer Ordnungsstrafe beantragen. Von unserer Seite wurde der Handwerkskammer mitgeteilt, daß die Leiterin dieses von der Gewerkschaft eingerichteten Kursus als von der Ortsgruppe berufene Leiterin anzusehen sei und im Dienste des Verbandes stehe, und daß die Einmischung der Handwerkskammer in diese Angelegenheit als ein über die Befugnisse der Kammer hinausgehendes Vorgehen anzusehen sei, da es sich hier nicht um Ausbildung von Lehrlingen im Sinne der Gewerbeordnung handele. Trotz dieser Einwendungen beharrte die Handwerkskammer auf ihrem Standpunkte und erzwang ein Verbot gegen die Tätigkeit der Kursusleiterin. Wir haben uns beschwerend an die Regierung in Münster gewandt und hoffen, daß der Leiterin die Lehrtätigkeit gestattet wird.

Sekretariat Dülmen.

Nachlänge zur Coesfelder Aussperrung. Betriebsräte wahlen. Nach neunwöchiger Dauer wurde die Aussperrung bei der Firma van Delden u. Co. G. m. b. H. in Coesfeld beendet. Das Ergebnis ist bereits im Verbandsorgan veröffentlicht worden.

Es ist eigentümlich, daß an diesem Orte, wo die früheren Arbeitskämpfe große Folgen für die Textilindustrie hinterlassen haben, auch dieser Kampf entbrannte. Hier wurde im Jahre 1902 der für das ganze Münsterland entscheidende Kampf um die Koalitionsfreiheit geführt. Im Jahre 1911 war hier die neunwöchige Aussperrung wegen eines Lohnkampfes bei der Firma Kolk. In dem ersten Kampfe hatte sich alles, was nicht gerade den Namen Arbeiter trug, gegen die Arbeiterkraft verbündet. Wie bekannt sorgte ein starkes Gendarmen- und Polizeiaufgebot für die Aufrechterhaltung der Ordnung, die angeblickt schwer durch das Streikpostensehen behindert wurde. Nicht einmal zwei Arbeiter durften zusammen gehen, weil nach Ansicht der Polizei dadurch der Verkehr gestört wurde. Daß man von dieser sonderbaren Einstellung gegen die Arbeiterkraft noch nicht ganz los kann, beweist das Nachstehende:

Müßergültig kämpfte auch in diesem Jahre die ausgesperrte Belegschaft um ihre Rechte. Leider fiel schon frühzeitig eine Anzahl Streikbrecher der kämpfenden Belegschaft in den Rücken. Zum überwiegenden Teile waren diese Menschen noch nie in der Textilindustrie tätig gewesen. Sie hier richtig zu charakterisieren, dessen stäubt sich unsere Feder. Bis weit hinein in die Reihen der anderen Stände war man sich mit der standesbewußten organisierten Arbeiterkraft und der Verurteilung des verräterischen Verhaltens dieser Leute einig. Nicht zu bezweifeln ist es, daß der Arbeitsnachweis der Stadt Coesfeld sich für Erfolglos dieser Elemente annahm. Eine ganze Zeit hindurch zahlte man acht dieser sogenannten „Arbeitswilligen“ die Erwerbslosenunterstützung zum Zweck der Umschulung. Ohne diesen Zuschuß wären diese Leute vielleicht keine Streikbrecher geworden. Erst durch Beschluß des Verwaltungsausschusses des Kreisarbeitsnachweises mußte dem Arbeitsnachweis der Stadt Coesfeld diese gefekwirdige Haltung untersagt werden.

Daß man durch Gerichtsurteil zu erreichen suchte, das Streikpostensehen zu verbieten, mickte im Zeitalter der Demokratie fast originell. Doch auch damit hatte man kein Glück.

Auch die Staatsanwaltschaft wurde zu Hilfe gerufen. Wegen geringer Anschuldigungen gegen ausgesperrte Arbeiter wurden von der Staatsanwaltschaft Strafverfahren eingeleitet. Sonderbar mutete es jedoch an, wenn die Staatsanwaltschaft auf der anderen Seite gegen „Arbeitswillige“, die einen ausgesperrten Arbeiter in den Dürken überfallen und ihn blutig geschlagen hatten, das Strafverfahren ablehnte, mit dem Hinweis, es liege kein öffentliches Interesse vor. Hier möchte man die Frage aufwerfen, ob ein öffentliches Interesse dann eher vorliege, wenn Unternehmer sich in ihrer Machtpolitik bedroht fühlen.

Die Betriebsräte wahlen haben in allen Coesfelder Betrieben, mit Ausnahme des Betriebes der Firma van Delden & Co., wo infolge der Aussperrung erst in nächster Zeit gewählt wird, stattgefunden. In einigen Betrieben konnten wir bei dieser Wahl unsere Stimmen beträchtlich erhöhen. Unser Verband zählt im Bereiche des Sekretariats 92 Betriebsratsmitglieder, der deutsche Textilarbeiterverband nur fünf.

Sekretariat Vocholt.

Als wir in Vocholt 1924 das 25-jährige Bestehen unserer Ortsgruppe feierten, konnten über 100 Jubilare mit der silbernen Verbandsnadel geschmückt und mit der Ehrenurkunde der Zentrale geehrt werden. Mit Begeisterung und Genugung konnten sie an diesem Ehrentage feststellen, daß das Samenhorn sich zu einem starken Baum entwickelt hat, dem der Sturm wohl die dünnen Blätter wegwegen, aber niemals dem Baum selbst schaden konnte. Sie waren sich aber auch bewußt, daß sie nun selbst nicht beiseite stehen und die Arbeit andern allein überlassen dürfen. Daß unsere Alten nicht so denken, beweist, daß heute noch viele Jubilare mit in vorderer Linie im Vorstand, als Betriebsratsmitglieder und als Vertrauensleute tätig sind. Bei der im letzten Winter in Vocholt gemachten Hausagitation hat einer der Jubilare mit einem anderen treuen Kollegen über 70 Mitglieder gewonnen. Solche Taten müssen die Jüngeren anspornen, es den Alten gleich zu tun. Auf diesem Gebiete ist das beste Betätigungsfeld. Gott dank gibt es auch in unseren Reihen junge Leute, die befreit sind, den Alten würdig zur Seite zu stehen. Mitglieder der Jugendkommission sind auch bei uns als Vorstand- und Vertrauenspersonen, ja auch schon einige als Betriebsratsmitglieder tätig.

Leider gibt es immer noch Mitglieder, die glauben, wenn sie den Beitrag zahlen, hätten sie ihre Pflicht getan. Das muß noch anders werden. Rollen wir das in diesem Winter durch emsige Arbeit vergrößerte und verstärkte Werk erhalten, wollen wir es noch weiter vorwärts bringen, dann müssen wir alle befreit sein, es den alten Jubilaren gleich zu tun.

Inhalts-Verzeichnis.

Artikel: Gewerkschaftlicher Idealismus. — Die Entwicklung der Textilindustrie in Japan, China und Indien. — Arbeitsverdienste und Arbeitszeiten in der Woll- und Kammgarnindustrie der Verein. Staaten im Jahre 1926. — Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Textilindustrie. — Rundschau im Bezirk Westfalen. — Feuilletton: Die Spinnerin. — Der grüne Baum. — Briefkasten der Red. — Bekanntmachung. — Die Redaktion verantwortlich: Gerhard Müller, Düsseldorf, Horststr. 7.